

Sissi und Herr Mozart über Ghostwriter und Hmhm

S: Guten Tag, Mozart.

M: Eure Hoheit...

S: (besorgt) Wie geht es Ihnen?

M: Ganz gut. Arbeit. Termine – mehr Termine als Arbeit.

S: Schlimm?

M: Schlimm.

S: In letzter Zeit mache ich mir Sorgen, dass Sie sich übernehmen! Woran arbeiten Sie?

M: An mir – wie immer! (lacht) Nein, Filmmusik.

S: Filmmusik? Mozart!

M: Ja - als Ghostwriter, keine Angst, mein Name taucht nirgends auf.

S: Ihr Name taucht nirgends auf – (ironisch:) es wäre ja auch eine Schande für den Film! - Was ist das für ein Film?

M: Eine deutsch-schweizerische Co-Produktion.

S: Um-Got-tes-Wil-len!!!!

M: Arbeitstitel: „Der Käs' ist gegessen.“ Kein schlechter Streifen. Zwei Bergsteiger streiten sich darüber, welches Fähneli auf dem Gipfel aufgestellt wird.

S: Darüber kann man einen Film drehen?

M: Aber ja! Es gibt sogar Überlegungen in Richtung „Der Käs' ist gegessen - reloaded“.

S: Sie sollten das ablehnen, Mozart. Kein Mensch interessiert sich für solche zwei Deppen. Lächerlich. Welche Fahne auf den Gipfel kommt! Haben die ihr Hirn im Basislager vergessen!? Schwachköpfe!

M: Sie erhitzen sich.

S: Soll man das etwa ernst nehmen?

M: Es geht um viel Geld.

S: Dann müssen Sie aber der Top Star unter den Filmkomponisten sein, nicht unter den Ghostwritern.

M: Nein, in dem Film geht es um Geld. Eine Wette. Die Fahne, die am Ende oben steht, hat gewonnen.

S: Und wie klingt die Musik dazu?

M: Zünftig. Was mit Akkordeon.

S: Ist das ein Instrument?

M: Bei Ihnen sagt man „Handörgeli“.

S: Ach so. Finden Sie das nicht etwas... gewöhnlich?

M: Keineswegs. Ein schönes Instrument; hat es zu meiner Zeit aber leider noch nicht gegeben. Wirklich schade, ich hätte gern etwas dafür geschrieben.

S: Dann ist das vielleicht doch nicht so verkehrt mit dem Ghostwriter...

M: Bitte, Eure Hoheit, seien Sie nicht so böse. Scarlatti hat auch für Akkordeon komponiert.

S: Tatsächlich?

M: Manche Sonate klingt auf Akkordeon besser als auf Cembalo oder Klavier.

S: Dann war Scarlatti also auch ein Ghostwriter.

M: Durchaus. Er wusste es nur nicht.

S: Wer noch?

M: Mit Verlaub – darüber darf ich wirklich nicht sprechen. Aber Sie wissen so gut wie ich: Nicht überall, wo hmHMhm draufsteht, ist auch hmHMhm drin. Oder HMhm, oder hmhmHMhm.

S: Hm?

M: Nein! Bitte! Hm hatte mit Sicherheit keinen Ghostwriter!

S: Wenn Mozart drin ist, sollte auch Mozart draufstehen.

M: Das macht aber leider die Preise kaputt. Wenn mein Name im Abspann auftaucht, denkt jeder. „Sieh an, der Mozart muss jetzt schon Musik machen für zwei Vollidioten und ein Fähnchen.“ Dann bekomme ich für die nächste Messe nur noch die Hälfte.

S: Dann lassen Sie eben die nächste Messe von Ghostwritern schreiben. Sie haben doch welche?

M: Logisch.

S: Nein! Ist das wahr?!

M: Ich kann nicht für jedes Klavierfräulein meine Zeit verbraten.

S: Wenn das so ist, ist ja die ganze Komponistenwelt ein undurchschaubarer Filz!

M: Womit wir wieder bei der deutsch-schweizerischen Co-Produktion wären. Da hängt es auch wieder am Geld; die schweizer blockieren.

S: Wo ist das Problem? Die schweizer blockieren doch immer.

M: Sie blockieren die Kommunikation. Es gibt gar kein Geldproblem, aber ein Schweizer spricht nicht über Geld. Er kann nicht einmal sagen „Was kostet das“, weil das die Interpretation zulässt, er müsse womöglich aufs Geld achten. Das macht es so schwierig. Eigentlich bräuchten die Schweizer mal ein neues Wort für „Geld“, das sie wieder aussprechen können, ohne sich vulgär zu finden.

S: Warum nicht „Hmhm“? Sie sollten einfach „Hmhm“ sagen. Vokalfrei – kann weltweit jeder aussprechen.

M: Keine schlechte Idee. Und „neutral“ klingt es auch.

S: „Liebling, hast Du gehört? Man sagt, unsere Nachbarn seien etwas knapp mit Hmhm.“ Geht doch gut.

M: „Mozart, was wollen Sie für den Film?“ - „Naja, geben Sie mir einfach einen Batzen HmHm.“

S: „Mozart, für heute sind Sie mein Gast!“

beide: „Hmhm spielt keine Rolle!“ (sie lachen)